

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Zeile kostet 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 27.

Sonntag den 7. Juli.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montagabend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Allspäter eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Die Krise.

Die wirtschaftliche Stodung ist von schwererer Art, als optimistische Beobachter zugeben wollen. Selbstverständlich haben die Verteidiger des kapitalistischen Wirtschaftssystems ein Interesse daran, alles in bestem Lichte erscheinen zu lassen, damit die Ungerechtigkeit und Brüchigkeit des Systems den darunter leidenden Arbeitern nicht klar werde.

Trotz aller Vertuschung und Bemäntelung steht jedoch fest, daß seit vorigem Herbst die Krise hartnäckiger geworden ist und die Arbeitslosigkeit in vielen Industrien zunimmt. Selbst im Mai, dem Monat, der im Frühjahr den üblichen Aufschwung im wirtschaftlichen Getriebe bringt, war ein starker Rückgang auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen. Hinzu tritt noch die Aussicht auf eine Mißernte infolge des harten und langen Winters, so daß die voraussehende Verminderung der Konsumtionsfähigkeit landwirtschaftlicher und industrieller Arbeiter die Aussichten noch verschlechtert.

In solchen Zeiten treten Krankheitszeichen verschiedener Art am Gesellschaftskörper hervor. Während des Aufschwungs der letzten Jahre wurde drauflos gewirtschaftet. Die wilde Spekulation betätigte sich in ungemessener Produktion von Waren und in der Übernahme fahrländiger Gründungen, die natürlich bei der eintretenden Stodung zusammenbrechen mußten. Die Bauspekulation hat ihren Krach ebenso wie die über spekulative Wirtschaft in der Eisen- und Elektrizitätsbranche oder anderer Industrien. Die bürgerliche Gesellschaft befindet sich in fahnenjämmerlicher Stimmung, die nur durch den Schreck über Einzelkrachs unterbrochen wird. Dem Krach in Dresden folgte der größere in Leipzig und es ist nicht abzusehen, was noch folgen wird.

Der Zusammenbruch der Leipziger Bank zieht so weite Kreise in Mitleidenschaft, daß es nur den alleräußersten Anstrengungen der kapitalistischen Kreditinstitute gelingen kann, großes Unheil zu verhüten. Eine Anzahl industrieller Etablissements, die durch die Krise sowieso schon in arge Verlegenheit gekommen sind, hängen sozusagen in der Luft und können jeden Augenblick dem offenen Bankrott verfallen. Das würde die Situation unendlich verschlechtern, darum suchen sie Hilfe bei „guten Freunden“ oder bei den Händen des kapitalistischen Schlachtfeldes, den großen Spekulanten und Kapitalisten, die selbst aus dem Krach noch Vorteile ziehen.

Welches Unheil der Krach und die Krise über die arbeitenden Klassen bringt, das wird in der Raserei der Gewinn gier und in der Angst vor Verlusten oft übersehen, in der Regel nur ganz nebenbei bemerkt. Die armen Teufel, von je trotz aller fleißigen Arbeit ans Darben gewöhnt, mögen den Hungerriemen etwas enger schnallen, dann halten sie die Katastrophe schon aus. Aber die bedauernswerten Kapitalisten, die dabei vielleicht ihr ganzes — natürlich nur durch ihrer eigenen Hände Arbeit erworbenes Vermögen einbüßen, die nicht ans Darben gewöhnt und zu der größeren Arbeit der Herstellung aller Art von Waren nicht geboren sind — was beginnen diese Unglücklichen, wenn sie sich nicht mehr von Arbeitern ernähren lassen können? —

O, es ist eine bekrittelnswerte Vorsehung, die so etwas geschehen läßt! Aber diese Vorsehung ist sehr realistisch, es ist die der kapitalistischen Gesellschaft innewohnende Gier nach schnellem Gewinn, nach Reichtümern, die mit dem raffiniertesten Schwindel und der unmenschlichsten Rücksichtslosigkeit aus all den Werten gezogen werden, die der elend dafür bezahlte Arbeiter mit seiner Hände Arbeit herstellen muß. Wo so geschwindelt und ausgepowert wird, ist es kein Wunder, wenn gelegentlich Krise und Krach eintreten.

Einen heillosen Schreck jagte der Leipziger Bankkrach der ganzen kapitalistischen Schwindlerbande ein. Nun gab's ein Lohndabohu, in dem sich selbst Beteiligte, besonders viele Gläubiger der Bank nicht auskammten. Das war's ja aber gerade, was damit bezweckt wurde. Die rücksichtslose Preisgabe der nicht mehr zu entschuldigenden Macher der Bank, die Schimpfereien, die Rogeleien, die Ratsschlagungen der mit der brüchigen Bank liierten Börzenjobber oder verkuppelten ähnlichen

Institute wirbelten durcheinander, um die klare Uebersicht und die principielle Auffassung und Behandlung zu verhindern.

Für die Arbeiter aber sei es gesagt, daß es nur einige Stellen am kapitalistischen Gesellschaftskörper sind, an denen Geschwüre aufbrechen; das Gift der Unehrlichkeit und Unreellität hat ihn völlig durchfressen. Eine Heilung giebt's nicht. Die Sakungen für die menschliche Gesellschaft müssen völlig neu konstruiert, der kapitalistische Schwindel mit Stumpf und Stil vertilgt werden, wenn der Zweck einer gesunden Volkswirtschaft: Das Wohl aller Menschen, erreicht werden soll.

Der Krach in Leipzig ist besonders für die Arbeiter lehrreich. Die Katastrophe greift über Sachsen hinaus, aber speziell in Sachsen wird die nächste Zeit eine Verschärfung der hier schon lange wütenden Krise infolge des Krachs bringen. Wer leidet darunter am meisten? Die Arbeiterschaft! Ihr Elend, ihre Not ist dem System geschuldet, unter dem sie mit allen Mitteln ausgebeutet werden. Ihr Bestreben muß es daher sein, dieses System zu beseitigen. Sie bildet die Mehrheit der Bevölkerung; ihre Ueberzahl giebt ihr das Recht, die staatlichen, gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Einrichtungen nach ihrem Willen, d. h. zum Wohle aller, gestaltet zu verla.

Die Furcht vor dem wachsenden Einfluß der Arbeiter bricht wie bei allen zusammenbrechenden Schwindelunternehmungen auch bei der gegenwärtigen Katastrophe durch. Es ist nicht der Einzelfall, der Schrecken erzeugt, die Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft fürchten mehr, sie kennen deren schwindelhafte Konstruktion, die doch einmal überall krachen muß.

Möge dieser Zeitpunkt nicht mehr fern sein und mögen die Arbeiter bis dahin sich so gut als möglich zu sichern suchen in ihren Organisationen. Die Arbeiterorganisationen sind die Träger neuer Ideen, sie helfen eine bessere Gesellschaft vorbereiten. Diese Lehre muß besonders beherzigt werden.

Frisches Leben.

Ein Arbeiter schreibt in der Schwäbischen Tagwacht, dem Hauptorgan der württembergischen Sozialdemokraten:

Das wird gar mancher schon gefunden haben, daß er sich beim täglichen, aufreibenden Kampfe um die Existenz oft in eine lähmende Dumpfheit hineinarbeitet, vor lauter Suchen nach Einnahmequellen den freien Ausblick verliert und beim Haschen nach naheliegenden Kleinigkeiten ganz vergißt, daß er auch große Ziele im Auge hatte, die ihn, wenn er zur Erringung derselben seine volle Kraft hätte entfalten können, vielleicht der dienenden Stellung enthoben hätten. In solchen trüben Zeiten ist ein Geschenk, eine kleine Erhöhung der Einnahme oder auch eine Erparnis bei der Ausgabe im Grunde, uns in die glücklichste Stimmung zu versetzen — bis wir der sich stets gleichbleibenden Notlage wieder bewußt werden und die dumpfe Resignation sich unser wieder bemächtigt.

Und genau ebenso pflegt es uns als organisierter Arbeiterschaft zu gehen. Wir ringen, einen günstigen Geschäftsgang ausnützend, den Unternehmern in heißen Kämpfen vorteilhaftere Arbeitsbedingungen ab und brechen ob weniger Pfennige Lohnhöhung, ob der Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde in hellen Siegesjubel aus — bis wir auch hier schließlich wieder gewahrt werden, daß die Notlage die gleiche geblieben ist. In den Werkstätten brüten dann die meisten in dumpfer Resignation vor sich hin. Bei anderen, heißblütigeren, lobert es leidenschaftlich auf: Was haben wir denn erreicht? Einige Pfennige mehr Lohn? Die Arbeitszeit um eine halbe Stunde gekürzt? Bah! Höher als der Lohn stiegen die Löhne der Lebensmittel, und trotz der verkürzten Arbeitszeit arbeiten wir uns früher zu Tode!

Und dann beginnen sich die Eindrücke wieder zu beleben, die eine früher gelesene Schrift, im Laufe der Jahre gehörte Vorträge in uns zurückließen, und mancher, dem im heißen Kampfe „um praktische Ziele“ das Endziel der Sozialdemokratie in nebelhafte Ferne

entschwamm, rafft sich auf mit dem Rufe: „Sinein in die Partei! Tod dem Kapitalismus!“

Und auch unter den Theoretikern giebt es solche, die den klaren Ausblick verloren, und andere, bei denen die Kurzsichtigkeit eine Folge der Vererbung eines in den Kreisen ihres früheren Umganges grassierenden Uebels ist; es fehlt ihnen die Fähigkeit des normalen Ausblicks auf nahe wie ferne Dinge. Doch das ist nicht das Schlimmste. Schlimmer ist, daß sie sich trotzdem als die Verufenen fühlen, unsere Theorien zu „revidieren“, die Arbeitermassen zu „belehren“. Sie zerstören, was die im Vormarsch begriffene Kerntruppe in schweren Kämpfen erringt, und Genosse Mehring giebt ihnen in der Neuen Zeit einen treffenden Namen: Marodeure.

Das eine Gute verdanken wir diesen „Revisionisten“ aber doch: Ihr Gebahren ist neben dem Ausbruch der Krise trefflich geeignet, unser revolutionäres Empfinden aufzurütteln. Schon seit langem führen wir Klage, daß unser Parteileben an Frische zu wünschen übrig lasse, und daß es sogar außergewöhnlicher Maßnahmen bedürfe, um bei den Arbeitermassen höheres Interesse für dasselbe zu erwecken. Aber weder eine gesteigerte Versammlungsthätigkeit, noch die Ueberschwemmung des Landes mit Flugblättern, noch die Anstellung eines Parteisekretärs kann dies bewirken, wenn nicht gleichzeitig der Ruf durch's Land geht: Vertieft Euch in die Grundsätze der Partei!

Den älteren und alten Kämpfern sind die Parteigrundsätze so in Fleisch in Blut übergegangen, sie sind ihnen so geläufig und wirken in ihrem Gedankengang so unwandelbar sicher, daß es ihnen fast gar nicht in den Sinn kommt, es könne bei den Jüngsten und Jüngeren anders sein. Und doch thut eine unablässige Anspornung dringend not. Zwar sollte es jetzt, in der Zeit der Krise, jedem von selber klar werden, daß die zur Lohnarbeit Verdammten darben müssen und Sklaven bleiben, so lange der Kapitalismus waltet. Und wenn wir uns in unseren gewerkschaftlichen Organisationen, die wir gewiß alle zu kräftigen bestrebt sind, noch so zahlreich und festverbündert zusammenscharen, wir bleiben Sklaven der Lohnherren so lange, bis wir dieser Lohnsklaverei mit kraftvollem Eingriff ein Ziel setzen, und wir darben in Armut genau so lange, bis wir die Anhäufung millionenfachen Reichtums in den Händen Einzelner zur Unmöglichkeit machen. Darum lassen wir uns trotz äußerster scharfer Beobachtung der uns zunächst liegenden Dinge den Weitblick nicht trüben: Hoch über dem Kampf um unsere Besserstellung im Klassenstaat steht der Kampf um die politische Macht, hoch über der Gewerkschaft die Partei!

Und an der Möglichkeit der Verwirklichung unseres Endzieles zweifeln kann nur ein Blinder, nicht wer sieht und denkend wandelt durch unsere Industriestädte mit ihren Miesebetrieben, ihren Warenhäusern, ihren Konsumvereinen. Und die staatliche Macht kann uns zufallen früher, als manche glauben; darum müssen wir uns mit unserem Endziel beschäftigen, täglich, stündlich, und auch in unseren Vereinsversammlungen viel häufiger als bisher. In der gewerkschaftlichen Organisation allein aber darf sich keiner genügen lassen, denn unser höchstes Ziel ist die endgültige Befreiung vom Druck der Knechtschaft in jeglicher Form. Darum auf, Ihr Gedrückten in Dorf und Stadt, Ihr Beladenen alle: Sinein in die Partei!

Ein Fabrikantenbrief aus Nordhausen.

Aus Hannover wird uns folgendes berichtet: Einige hiesige Geschäftsleute haben sich schriftlich an die Firma Kneiff gewandt, um eine Beilegung des Konfliktes zu erzielen. Darauf erhielt einer folgenden Brief: A b s c h r i f t.

Antwortlich Ihres Geehrten mit Zeitungsausschnitten kann ich nur erklären, daß ich keine streikenden oder ausgesperrten Arbeiter habe, mein Betrieb ist vielmehr im vollen ununterbrochenen Fortgang. Der Streik hier am Plage ist auch nicht infolge Lohnforderungen ausgebrochen (der auf Accordsätzen beruhende Wochenlohn der männlichen Arbeiter beträgt 20 bis 36 Mk., meist 25 Mk. und darüber), sondern weil den hiesigen Fabrikanten ein parteipolitisches Arbeitsnach-

weissbureau aufgezungen werden sollte und weil dieselben im Anlernen von Lehrlingen unzulässig beschränkt werden sollten. Die Verbandsleitung hielt es für gut, späterhin auch Lohnforderungen aufzustellen, vermutlich weil diese im Publikum mehr Sympathie erwecken als Machtfragen. Der sogen. Anebelrevers, durch welchen den Arbeitern das Koalitionsrecht beschnitten sein soll (Ausscheiden aus der Organisation), war nur eine Gegenmaßregel. Diese Maßnahme ist aber längst wieder rückgängig gemacht, da der Revers in allen Fabriken thätig und ausdrücklich zurückgezogen ist und selbstverständlich auch nicht zur Grundlage bei der Wiederannahme von Arbeitern dienen kann und wird. Meiner Firma kann also nur die Vorlegung des Reverses verübelt werden. Da derselbe jedoch längst aus der Welt geschafft ist, da ferner meine Arbeiter sämtlich in ununterbrochener Beschäftigung bei mir sind, würden diese durch die Boykottierung meines Fabrikats direkt geschädigt, da eine Verminderung des Absatzes naturgemäß auch eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit oder des Verdienstes zur Folge hat.

Hochachtungsvoll C. A. Aneiff.

Gegenüber diesem Reinwuschungsversuch der Firma Aneiff sei vor allem festgestellt, daß die Firma dem Fabrikantenbund angehört, der, als die Arbeiter der Firma Berlin u. Bona infolge von Differenzen die Arbeit einstellten, den Arbeitern aller dem Fabrikantenverein angehörenden Firmen mit dem Anebelrevers die Pistole auf die Brust setzten, entweder ihre eigene Rechtslosmachung unterschriftlich zu besiegeln oder die Arbeit verlassen zu müssen. Dieser unerhörte Terrorismus trieb die Arbeiter zur Verweigerung der Unterschrift, also zum erzwingenden Verlassen der Arbeit. Jedermann erkennt daraus die Unmaßung und Rücksichtslosigkeit der Unternehmer, die auf diese Weise den großen Kampf heraufbeschworen haben.

Als dann die Arbeiter zu Unterhandlungen bereit waren und ein Schiedsgericht zu stande kam, verhandelten die beiden Parteien als organisierte Gruppen geschlossen miteinander — die Arbeiter als Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, die Fabrikanten als solche ihrer örtlichen Vereinigung. Die Vertreter der beiden Gruppen haben im Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Becker Verständigungspunkte gesucht und gefunden, die auf beiden Seiten ein Nachgeben erheischten.

Dieses Nachgeben haben die Arbeiter gezeigt, indem sie den Schiedsspruch anerkannten, ohne zu wissen, was die Fabrikanten thun würden. Die Fabrikanten aber erkannten den Schiedsspruch nicht an, fügten also ihrem Terrorismus noch einen Vertrauensbruch hinzu — denn sie hatten dem Schiedsgericht ihre Zustimmung gegeben, zu demselben ihre Vertreter gestellt und durch die Unterhandlungen seitens ihrer Vertreter die Zuversicht genährt, daß sie auf schiedsrichterlichem Wege den Kampf beenden wollten. Durch die brutale Ablehnung des Schiedsspruches — der eine erhöhte Bedeutung durch die Anerkennung mehrerer Firmen erhält — hat der Fabrikantenbund nicht nur das Vertrauen der Arbeiter, sondern der öffentlichen Meinung getäuscht.

So stehen die Arbeiter glänzend gerechtfertigt da. Die Unternehmer sind die Friedensstörer.

Die Firma Aneiff gehört, wie berichtet wird, dem Fabrikantenbund an, der sich durch sein vertrauensbrüchiges Verhalten selbst vor aller Welt gefemzeichnet hat, sie ist gleich schuldig, wie dieser. Und wenn die Firma wirklich kein Gewicht mehr auf den Anebelrevers legt, warum erkennt sie nicht, wie die Firmen Grimm u. Triepel, Hendes u. Schumann, Walter u. Sevin, den Schiedsspruch an, den sie doch selbst mit herbeiführen half durch die Anerkennung eines Schiedsgerichts?

Die Nichtanerkennung des Schiedsspruches entspringt also nur dem kapitalistischen Trotz oder unaufrichtigen Absichten. Diesen berechtigten Vorwurf kann weder die Firma Aneiff, noch jede der dem Bund angehörenden Firmen von sich abwälen.

Die öffentliche Meinung aber wird durch den Brief der Firma Aneiff nicht irre geführt, aus dessen Schlusssatz übrigens die Besorgnis vor dem Boykott herauszulesen ist.

Fällt es denn den Unternehmern gar so schwer, die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den Unternehmern vor einem schiedsgerichtlichen Spruch anzuerkennen? Auf das soziale Denken der Unternehmer wirkt das trotzige Verhalten der Nordhäuser Kautabakfabrikanten ein grelles Licht.

Der Kampf hat eine Aenderung erfahren insofern, als am 28. Juni die Firma Walter u. Sevin ebenfalls den Schiedsspruch des Einigungsamtes anerkannt und ihre Arbeiter sofort eingestellt hat. Die Firma ist aus der Boykottliste zu streichen. Die Namen der Firmen, welche noch immer keinen Frieden wollen, lauten:

C. A. Aneiff, G. Redderßen, G. A. Hanewacker, Berlin u. Bona, H. u. R. Wittig, Rothhardt u. Co., Steinert u. Hellmundt, F. C. Lerche, Salfeld u. Stein, Althensädt u. Bachrodt.

Arbeiter Deutschlands! Unterstützt die Ausgesperrten in jeder Hinsicht. Hoch das Koalitionsrecht!

Die Kommission der ausgesperrten Tabakarbeiter.

An die Berliner Gewerkschaften.

Auf Wunsch der Berliner Tabakarbeiter bemühte sich der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission, mit dem Verein der Nordhäuser Tabakfabrikanten Verbindung anzuknüpfen, um den Streit beizulegen. Mehrere Briefe wurden gewechselt, infolge dessen mit der Absicht, eine Einigung zu erzielen.

Nach längerer Korrespondenz erhielten wir die Nachricht,

daß für den Fabrikantenverein kein Grund zur Verhandlung vorläge. Mit den Arbeitern bzw. den Kommissionen könne man nicht verhandeln auf Grund der von jenen geübten Kampfweise.

Das ist eine strikte Abgabe. Man will eben nicht verhandeln. Wir ersuchen nummehr die Arbeiter Berlins, die Produkte der Nordhäuser Tabakfabrikanten zu meiden.

Nur die Tabake der Firmen Grimm u. Triepel, Hendes und Schumann und Walter u. Sevin sind für den Gebrauch zu entnehmen.

Gelder für die Ausgesperrten werden jederzeit auf unserem Bureau, Engelshof 15, II. Flureingang, entgegengenommen.

Ebenso werden dort Sammelstellen an die Vertrauensleute der Gewerkschaften ausgesetzt.

Der Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission.

Boykottfreier Nordhäuser Kautabak ist in Berlin zu haben bei:

Joseph Doms, Neue Friedrichstr. 72, part.
August Schmidt, Schmidtstr. 37, part.
Salzmann, Luisenufer 3 (auch Magdeburger Kautabak).
Emil Wüttner, Neue Königstr. 36.
Julius Palies, Neue Schönhauser Str. 4, part.
Max Schröder, Blumenstr. 77.

Es ist aber in diesen Geschäften ausdrücklich zu verlangen Tabak von Hendes u. Schumann, Grimm u. Triepel oder Walter u. Sevin.

Berliner Kautabak-Fabriken sind uns bis jetzt angegeben:

Brunzlow u. Sohn, Neue Königstr. 84.
Karl Brunzlow, Königstr. 22.
Wihl. Ermeler u. Co., Breitestr. 11.
Jakob Doussin u. Co., Auguststr. 69.

Die Kommission der Tabakarbeiter Berlins.

Rundschau.

Wie das preussische Ministerium des Innern Untersuchungen über die Hausarbeit in der Tabak-Industrie anstellt, darüber wird uns folgende Mitteilung aus Rehme in Westfalen gemacht:

„Hier hat ein Kollege vom Ministerium des Innern eine Vorladung erhalten behufs Vernehmung über die Heimarbeit in der Tabakindustrie. Diese Maßnahme hat, abgesehen von der voraussetzlichen Wertlosigkeit für gesetzgeberische Zwecke, gerade deshalb Kopfschütteln unter den hiesigen Kollegen verursacht, weil der Geladene jeder Organisation fernsteht, nie sich um öffentliche Angelegenheiten kümmerte und als Indifferenter mit zweckdienlicher Befangenheit zur Vernehmung geht.“

Diese Art der Untersuchung erinnert an die Reise mehrerer Regierungsräte nach Minden zc., vor ca. 2 Jahren, die dort auch in der verfehltesten Weise Studien über die Hausarbeit machen wollten. Wir weisen jetzt schon darauf hin, daß wir in einer der nächsten Nummern des Tabak-Arbeiter statistische Ergebnisse einer privaten Untersuchung der Hausarbeit bekannt geben werden, die wertvoller sein dürfte, als die Ergebnisse aller bisherigen regierungsseitigen Untersuchungen.

Die Gewerbegerichtsgefehnung ist angenommen. Endlich wissen wir's. Am Sonntag den 24. d. M. hat das Wolffsche Bureau die Meldung in der Blätter bestätigt, daß der Bundesrat die Novelle am Montag voriger Woche schon angenommen hat. Weshalb die hiesige Verkündung solange auf sich warten ließ, weshalb in den früheren offiziellen Berichten über jene Sitzung des Bundesrates der Beschluß über die Novelle einfach verschwiegen wurde, das mögen die Götter wissen. Einen vernünftigen Grund, die Entscheidung über den Entwurf einige Tage geheim zu halten, die mit Spannung erwartet wurde, vermögen wir absolut nicht zu entdecken. Genierte sich etwa die Regierung, den Scharfmachern zu sagen, daß sie diesmal ihnen nicht zu Diensten sein könne? Oder wollte sie die Herren Schlotbarone erst durch einige „Indiskretionen“ auf das Gräßliche vorbereiten lassen?

Der feine Chef! Herr v. Woedtke, der jetzt mit einem unpolitischen Amt abgefunden werden soll, ist, wie man längst vermutete und wie die Freisinnige Zeitung besonders betont, in keiner Weise durch die 12 000 Mark-Affaire belastet. Das betreffende Schreiben ist nicht von Herrn von Woedtke, sondern von Herrn v. Posadowsky selbst unterzeichnet worden. Wäre seitdem Herr v. Woedtke einmal im Reichstag erschienen, so würde er provoziert worden sein, dies klarzustellen. Eben deshalb war es Herrn von Woedtke von seinem Chef unterjagt worden, im Reichstage wie sonst zu erscheinen. So verhält es sich also in Wahrheit damit.

Auch der Berliner Vertreter der Frankfurter Zeitung erklärt, daß Herr v. Woedtke bei der 12 000 Mark-Affaire als Sündenbock gedient habe. Man habe eigentlich erwartet, daß er gelegentlich zu einer höheren Stellung befördert und dadurch entschädigt werden würde. Statt dessen gehe er mit der Ernennung zum Präsidenten des neuen Reichsamts für das private Versicherungswesen definitiv in eine unpolitische Stellung über. „Besonders beliebt war der eifrige Mann nicht. Das hindert aber nicht, anzuerkennen, daß er schweigend die Schuld eines Höheren auf sich genommen hat und trägt. So denkt man auch in den Kreisen der höheren Beamten und seiner Kollegen und man denkt im Zusammenhang damit noch manches andere.“

Und die Freisinnige Zeitung schreibt: „Es wurde bei Gelegenheit der Nachricht von der Ernennung des Herrn v. Woedtke zum Präsidenten des neuen Reichsamts für das Privatversicherungswesen bemerkt, daß Herr v. Woedtke durch die 12 000 Mark-Affaire belastet sei und daß seit dieser Affaire zwischen ihm und dem Grafen Posadowsky gespannte Beziehungen bestehen. Herr v. Woedtke ist, wie man in Reichstagskreisen ganz genau weiß, in keiner Weise durch die 12 000 Mark-Affaire belastet. Das betreffende Schreiben ist nicht von Herrn v. Woedtke, sondern von Herrn v. Posadowsky selbst unterzeichnet worden. Wäre seitdem Herr v. Woedtke einmal im Reichstag erschienen, so würde er provoziert worden sein, dies klarzustellen. Eben deshalb war es Herrn von Woedtke von seinem Chef unterjagt worden, im Reichstage wie sonst zu erscheinen. So verhält es sich also in Wahrheit damit.“

Und in wessen Auftrag unterzeichnete v. Posadowsky? **Die Rache des Fabrikanten.** Ein streikender Glasarbeiter, der anderweitig in Arbeit getreten war, hat folgendes Abgangszeugnis von der Firma G. Hege Glasfabrik erhalten:

Der F. H.
war vom 1. April 1883 bis 26. Februar 1901 bei uns als Glaspfleger beschäftigt. Derselbe war Mitglied der Betriebskrankenkasse der Firma G. Hege Glasfabrik. Er hat sich während der Zeit gut betragen, er gab seine Arbeit auf, um sich den Streikenden, welche am 26. Februar in den Ausstand traten, anzuschließen.

Nienburg (Weser), den 18. Juni 1901.

G. Hege Glasfabrik
G. Hege.

Auf dieses Zeugnis hin dürfte der betreffende Arbeiter wohl nirgends mehr Beschäftigung finden und der Zweck der Kennzeichnung ist damit erreicht.

Mißlungene Anebelung einer Gewerkschaft. Der Vorstand der Filiale M.-Glabach des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes war angeklagt, weibliche Mitglieder in den Verband, den die Behörde als einen politischen Verein ansieht, aufgenommen zu haben. Die Polizei hatte ein umfangreiches Material beigebracht, um den politischen Charakter des Verbandes nachzuweisen. Dieser Beweis mißlang aber vollständig, das Schöffengericht sprach die angeklagten Vorstandsmitglieder frei.

Wie es in den evangelischen Arbeitervereinen aussieht, hat treffend die Frankfurter Zeitung in Bezug auf die Vereine des Ruhrreviers geschildert, indem sie schrieb:

„Dort sind die evangelischen Arbeitervereine vollständig in den Händen der Fabrikanten, Geistlichen und Lehrer und diese schreiben ihnen natürlich die Route vor, die den Leitern paßt. Sehr bezeichnend war die Ausschlußsitzung des rheinisch-westfälischen Zweigverbandes, die vor etwa zwei Wochen in Dortmund stattfand. Die Redner waren der Reihe nach: ein Rektor, ein Pastor, dann Rektor, Pastor, ein Redakteur (der bekannte Quandel), dann abermals Pastor und Rektor und wieder Rektor! In einem Arbeiterverein!“

Von solchen Vereinen eine Förderung der Gewerkschaftsbewegung zu erwarten, wäre sehr verfehlt.

Gewerkschaftliches.

Der Kampf um das Koalitionsrecht der Tabakarbeiter.

Alle Unterstützungen, Geldsendungen und Briefe sind in das Bureau der Ausständigen zu richten und zwar an **Karl Ohwald, Nordhausen, Schreiberstr. 10**, oder an den **D. Tab.-Arb.-B., Bremen**.

Arbeiter, Genossen! Vergesst nicht die ausgesperrten um ihr gesetzlich gewährleitetes Recht der Organisation kämpfenden Kautabakarbeiter in Nordhausen.

Organisiert überall den Widerstand durch Regelung der Unterstützung. Zu Versammlungen über die Aussperrung werden Referenten zur Verfügung gestellt. Zuschriften an obige Adresse.

Aus Geldern wird uns vom Vorstände des Christlich-sozialen Tabakarbeiterverbandes die Mitteilung gemacht, daß sich die Mitglieder in Kaldenkirchen noch immer in der Aussperrung befinden, und ist es Pflicht unserer Mitglieder, den Ort so lange zu meiden, bis die Differenzen erledigt sind. Der Vorstand.

Achtung, Sortierer! Der Zuzug für Sortierer nach Froburg ist streng fernzuhalten.

Achtung, Tabakarbeiter! Wegen Maßregelung von vier Cigarrensortierern und großer Arbeitslosigkeit ist der Zuzug nach Bremen streng fernzuhalten.

Apolda. Am 9. März legten die Arbeiter der Firma Trabisch die Arbeit nieder. Zuzug ist streng fern zu halten.

Bremen. Wegen Maßregelung von vier Cigarrensortierern und großer Arbeitslosigkeit ist der Zuzug nach hier streng fernzuhalten. Die Bevollmächtigten der umliegenden Zahlstellen werden ersucht, den reisenden Kollegen hiervon Notiz zu geben.

Brieg. Die Lohn Differenzen bei der Firma Gebr. Dreschner sind zu Gunsten der Arbeiter ausgeglichen. Zuzug nach hier ist also frei.

Sameln. Der Zuzug nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen ausgebrochen sind.

Halle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Pleffe ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Hildorf. Zuzug nach Hildorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

In Gilden bei Düsseldorf bestehen in der Fabrik von Heinrich Hartmann Differenzen. Zuzug ist fernzuhalten. Herr Hartmann hat sämtliche bei ihm beschäftigt gewesene Kollegen gemahregelt.

Iserlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, bevor sie sich hier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zahlstelle Altena zu wenden haben. ADR.: Emil Pechel, Altena, Gartenstr. 6.

Jöhlingen, Baden. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, da ein Lohnabzug von 2.50 bis 3 Mark eintritt und außerdem vier Kollegen gemahregelt worden sind.

Kirchheim. Der Streit der Arbeiter der Firma Fisch hat dadurch seine Erledigung gefunden, daß die Streikenden in einer neu eröffneten Fabrik in Arbeit traten. Ueber die Firma Fisch ist nach wie vor die Sperre verhängt.

Köln. Zuzug nach hier ist zu vermeiden, da Lohn Differenzen vorliegen. Die Kollegen am Niederrhein werden besonders aufmerksam gemacht, sich nicht durch Annoncen in verschiedenen Zeitungen (z. B. in der Hoher Zeitung) nach Köln lösen zu lassen. Die betreffende Arbeit, die zu 9 Mk. angeboten wird, wurde früher mit 10 Mk. bezahlt. Es ist Saisonarbeit. Die Kölner Kollegen ersuchen auch den christlichen Tabakarbeiterverband, Notiz davon zu nehmen.

Mainz. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier seit dem Streit mit Lohnabzug gearbeitet wird; das wollen die Kollegen beherzigen.

Drögen. Der Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Lendering Lohn Differenzen bestehen.

Rees. Infolge Lohn Differenzen wurden die Mitglieder der Firma Klaasen durch einen Kollegen vorstellig. Der zur Unterhandlung Beauftragte wurde dieserhalb gekündigt. Daraufhin reichten sämtliche Arbeiter die Kündigung ein. Drei gehören unserem Verband und fünf dem christlichen Verband an. Der Zuzug ist fernzuhalten. S. A.: Der Bevollmächtigte der Zahlstelle Ursoy.

Schwepnitz i. S. In der Fabrik von Dick wurde den Arbeitern gekündigt, behufs Lohnherabsetzung. Zuzug ist darum fernzuhalten.

Steinigtalmsdorf. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, da Lohn Differenzen ausgebrochen sind.

Zuzug nach **Wald (Solingen)** ist streng fernzuhalten, da bei der Firma Muntensbruch (Poststraße) Differenzen bestehen.

Wittlich. Der Streik dauert unverändert fort.

Witzburg. In der Fabrik Eismann u. Co. sind sämtliche Kollegen entlassen worden. Zuzug ist fernzuhalten.

Der Weberstreik in Cunewalde ist nach 16wöchiger Dauer bei der R. Kalauschschen Fabrik in Köblitz durch einen für die Arbeiter sehr günstigen Vergleich beendet worden. Es streifen nunmehr noch 250 Weberinnen und etliche Weber bei den Firmen J. G. Große, W. Kalausch und J. W. Kloss, Cunewalde.

Die Errichtung eines Vereinshauses planen die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei in Zeitz. Die Vorarbeiten sind bereits erledigt und in bester Hoffnung gehen die Arbeiter von Zeitz ans Werk. Anteilsscheine in der Höhe von 5 bis 50 Mk. wurden bereits ausgegeben. Die Errichtung eines eigenen Heims ist für die Zeitzer Arbeiter ein dringendes Bedürfnis, denn es steht ihnen schon seit vielen Jahren kein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung.

Zur Beachtung.

Wir werden um Aufnahme folgenden Gesuchs gebeten: Cigarrenarbeiter August Petersen aus Kopenhagen, 33 bis 34 Jahre alt, 1894 von Amerika zurückgekommen und im Herbst desselben Jahres wieder von Kopenhagen abgereist, vermutlich nach Hamburg, wird gebeten, von sich hören zu lassen, da seine Mutter seit 1894 keinerlei Nachricht über oder von ihm empfangen. August Petersen ist von schlauem, mittel-hohem Wuchs mit rötlichblonden Haaren und Schnurrbart. Sollte einer der Kollegen Auskunft über seinen jetzigen Aufenthaltsort geben können, bitten wir, dies zu thun. Etwaige Auskunft wolle man an uns adressieren. Unkosten bitten wir uns in Anrechnung zu bringen.

Tabakarbeiter-Verband in Dänemark.
F. Möller, Kopenhagen, Römersgade 22.

Berichte.

Düsseldorf. Hier tagte im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Volksversammlung, welche sich mit der Ausperrung der Nordhäuser Kautabakarbeiter beschäftigte. Der Referent, Kollege W. Apfel-Nordhausen, gab in zirka 1 1/2 stündigem Vortrage einen Situationsbericht. In der Diskussion wurde den Ausgesperrten die vollste Sympathie bekundet und die Absicht ausgesprochen, die Streikenden moralisch und materiell zu unterstützen. Eine in diesem Sinne abgefasste Resolution fand einstimmige Annahme. Dieselbe lautet: „Die in der öffentlichen Volksversammlung am 22. Juni im Gewerkschaftshaus Anwesenden ersehen aus den Ausführungen des Referenten, daß die Schuld des Streiks der Tabakarbeiter in Nordhausen wesentlich den Fabrikanten zuzuschreiben ist. Ebenfalls erkennen die Anwesenden die Forderungen, welche von Seiten der Tabakarbeiterorganisation in Nordhausen an die Herren Fabrikanten gestellt sind, als sehr minimale und absolut gerechte an. — Des weiteren beauftragt die heutige Volksversammlung die Organisation der Tabakarbeiter in Düsseldorf, die Verkaufsstellen der Firmen Grimm u. Triefel und Henckes u. Schumann in der Düsseldorfer Volkszeitung in aller Kürze bekannt zu geben, damit auch von Seiten der Düsseldorfer Arbeiterschaft in dieser Weise den ausgesperrten Tabakarbeitern in Nordhausen die größtmögliche materielle Unterstützung zu teil wird.“

Frankenberg i. S. Auf Veranlassung des hiesigen Gewerkschaftsartikels fand am Montag, 24. Juni abends 7 1/2 Uhr im Stadtspark eine Versammlung statt, in welcher der Kollege Albert Faure (Verbandssekretär) aus Bremen über die wirtschaftliche Lage, sowie die Ausperrung der Tabakarbeiter Nordhausens referierte. Nebner führte ungefähr folgendes aus in seinem Vortrag: Der Kapitalismus geht mit aller Härte und Schärfe gegen den Arbeiter vor, und erschwert ihm den Kampf ums Dasein derart, daß es an der Zeit ist, daß sich die Arbeiter ganz und gar zusammenschließen und organisieren sollten. Die Krise, in der wir uns gegenwärtig befinden, mache dies noch notwendiger und müßte so manchem die Augen öffnen; dieselbe habe noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht. Lohnnabzüge, Arbeiterentlassungen — seien die Begleiterscheinungen und die natürliche Folge davon. Die Arbeiter gerade sind es, die unter allen diesen Uebelständen zu leiden haben und ein kümmerliches Dasein fristen müssen. Dies beweise aufs neue der Streik in Nordhausen. Auch sie allein sind es, die sämtliche Summen ausbringen müssen, z. B. für Krankenkasse, Invaliden und Altersversicherungen. Zahlenmäßig weißt dann der Nebner nach, daß seit dem Jahre 1886 nicht weniger als ca. 81.000 Arbeiter auf dem Schlachtfelde der Industrie getötet wurden, für den Kapitalismus ihre Haut zu Markte tragen mußten. (Der sogenannte Krieg im Frieden.) Nebner giebt des weiteren ein Bild über den Streik der Weber in Cunewalde. Alsdann streift er die Hausindustrie, den Krebschaden der Tabakbranche, in der die Kinder von früherer Jugend an mit thätig sein müßten; und wenn dann der Verdienst 15 Mk. beträgt pro Woche, oft acht Menschen daran gearbeitet hätten. Im Jahre 1899 machten die Kautabakarbeiter einen Versuch, ihre Löhne aufzubessern, leider ohne Erfolg. Diejenigen, die oben an standen und für Verbesserung eintraten, wurden einfach befeitigt und aufs Straßengestühl geworfen. Dann bespricht er das Lehrlingswesen: es fäme vielfach vor, daß in Nordhausen Lehrlinge — Lehrlinge anlernen müßten. Die erbärmliche Behandlung machte es den Arbeitern unmöglich, weiter zu arbeiten, denn dieselben sagten sich, wir werden nicht mehr als Menschen, sondern als Hunde behandelt. Die Herren Unternehmer übten den argsten Terrorismus, indem sie ihren Arbeitern einen Revers vorlegten, anzuerkennen und sich zu unterschreiben, dem Verbands nicht mehr anzugehören. Sie wollten einen Schlag gegen die Organisation ausführen, um diese zu nichte zu machen. Das ließen sich die Arbeiter nicht gefallen, sondern nahmen den ihnen ausgezwungenen Kampf gegen das brutale Unternehmertum mutig und entschlossen auf. Die Herren Unternehmer, die sonst immer von Frieden und von christlicher Nächstenliebe reden, haben aller Welt gezeigt, wie es bei ihnen damit ausseht. Die Arbeiter erkannten den Schiedsrichter an, aber die Fabrikanten nicht. Diese Herren wollten überhaupt keinen Frieden. Die Cigarrenarbeiter hatten mit den Kautabakarbeitern nichts zu thun, trotzdem sagten Fabrikanten, wenn sie auch den Revers unterschreiben, würden sie doch an die Luft gesetzt werden. Nebner fordert dann zum Beitritt zur Organisation auf; die meisten hätten zwar immer die Ausrede, daß ihr Verdienst nicht so weit reiche, wenn aber z. B. eine neue Steuer eingeführt wird, so muß man dieselbe auch zahlen. So werde man auch zur Organisation diese wenigen Groschen freiwillig zahlen können. Wenn man das alles befolgt und die Arbeiter das begriffen und sich alle organisiert haben, dann ist es mit der Kapitalmacht zu Ende und wir haben den Frieden auf Erden und die Menschen werden als Menschen leben können. Dieser Vortrag wurde von der Versammlung mit vollem Beifall entgegengenommen und eine Resolution angenommen, die die Garantie übernimmt, die ausgesperrten Tabakarbeiter nach besten Kräften so lange zu unterstützen, wie der Kampf dauert, damit dieselben zu einem Siege gelangen. In der darauf folgenden Diskussion sprachen noch zwei Nebner. Der erste, Kämpfers, ersuchte die Anwesenden, sich der

Organisation anzuschließen und unterzog die Frankfurterer Verhältnisse einer wohlverdienten Kritik. Als zweiter Nebner sprach Georg Feich, Meister der Hamburger Genossenschaftskasse, welcher den Anwesenden in ruhiger sachlicher Rede den Wert der Organisation vor Augen führt. Alsdann erhält der Referent Faure das Schlußwort. Danach schloß der Vorsitzende, Christian Kuntel, die Versammlung.

Hartha i. Sachsen. Durch die Vorortskommission in Leipzig und das hiesige Gewerkschaftsartikell wurde hier eine Hausagitation unter den Tabakarbeitern vorgenommen, die wenigstens den Erfolg hatte, daß wieder ein Anfang für unsere Organisation gemacht wurde. Andere Berufe sind hier gewerkschaftlich organisiert, während die Tabakarbeiter, deren es hier 900 giebt, unorganisiert sind. Es handelt sich vornehmlich darum, tüchtige Kollegen zur Leitung der Zählstelle ausfindig zu machen und zu gewinnen. Hartha ist ein Ort, in dem die Arbeiter politisch tüchtig vorwärts geschritten sind, darum hoffen wir mit Hilfe der Genossen und Kollegen wie Kolleginnen, unsere Organisation zu befestigen. Sorge jeder zunächst immer für guten Besuch der Versammlungen.

Nordhausen, 30. Juni. (Gewerkschaftsversammlung.) Am 29. v. M. fand im hiesigen Schützenhause eine gut besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher Alb. Faure-Bremen über: „Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter unter Berücksichtigung der Nordhäuser Kautabakarbeiterausperrung“ referierte. In sehr sachlicher und packender Weise verstand es der Nebner, von Anbeginn unserer Kulturbewegung den Anwesenden klar zu machen, daß nur durch einen Zusammenschluß aller etwas zu erzielen ist. Er führte weiter aus, daß die früheren Sklavenhalter ein Interesse daran hatten, ihre gekauften Arbeitskräfte möglichst lange zu erhalten, weil diese ihr Kapital repräsentierten, während die heutigen Kapitalisten damit rechnen, möglichst viel Arbeit aus den einzelnen herauszuschinden und für diese geleistete Arbeit einen möglichst niedrigen Lohn zu zahlen. Durch diese Thatsache wird zur Evidenz bewiesen, daß durch eine derartige Wirtschaftsordnung der Arbeiter in noch fast jungen Jahren in das Elend hineingetrieben wird. Um diesem nun vorzubeugen, ist es Pflicht jedes einzelnen Arbeiters, sich zusammenzuschließen, sich zu organisieren, um den Ringen und Trübsis, durch welche die Kapitalisten den Preis der Produkte hochhalten, einen Damm entgegenzustellen. Weiter beleuchtete Nebner sehr sachlich die Nordhäuser Ausperrung und meinte, daß in allen Orten, wo er referiert hat, die sämtlichen Arbeiter enttäuscht sind über das Gebahren der hiesigen Kautabakarbone und überall den Arbeitern die größte moralische Unterstützung versprochen, damit der Boykott recht wirksam sei. Wollen die Herren nun einen ehrlichen Frieden und keine Verschiebung der Produktionsstätte, so mögen sie hingehen und den Schiedspruch des Einigungsamtes zeichnen. Haben die Fabrikanten dieses gethan, dann können sie sagen, wir haben „Frieden“ und der ganzen Bürgerschaft einen Wohlgefallen gethan. In der darauffolgenden Diskussion wird festgestellt, daß der Vertreter des Herrn Nebdersen in Leipzig einen Lobesgang betriebe. Die Arbeiterfürsorge auf diesen anstimmte, daß dem aber nicht so ist. Denn die Firma Nebdersen ist eine von denjenigen, welche es in allererster Linie auf Grund ihres fast 100pro. Lehrlingsystems und der Schifanen der Ober- und Untermeister verstanden hat, die Arbeiter unter das Joch zu bringen, was selbst der Herr Nebdersen mit in den Revers hineingelegt hat. Auch erklärte der Herr Hermann Nebdersen, als ein Arbeiter, welcher 25 Jahre bei der Firma beschäftigt war und bei ihm vorstellig wurde, um sich zu beklagen, „Seien Sie froh, daß ich Sie so lange behalten habe.“ Dieses charakterisiert die Fürsorge des Herrn Nebdersen, wovon sein Vertreter Herr Schneegaß in Leipzig fassete, zur Genüge.

Schwepnitz. Der Cigarrenfabrikant Dick in Schwepnitz, der sich früher als Sozialdemokrat aufspielte und jüngst seine Arbeiter ausperrte, um die Lohnrückdrücke besser betreiben zu können, scheint von den Niemberger Glasfabrikanten gelernt zu haben. Er fordert von seinen ehemaligen Arbeitern, die er erst rücksichtslos auf die Straße warf, nicht nur zu niedrigen Löhnen zu arbeiten, wenn sie von ihm wieder aufgenommen werden wollen, sondern stellt auch die Bedingung, aus der Organisation auszutreten. Eine Anzahl der Dickischen Arbeiter, die mit der Familie in Schwepnitz festhaken und nicht so leicht sich anderwärts Arbeit suchen können, ein Umstand, mit dem Herr Dick rechnete, hat die Not veranlaßt, zu Kreuzen zu kriechen. Wierzu aber haben die Zumutung, zu niedrigen Löhnen zu arbeiten und aus dem Verband auszutreten, mit Standhaftigkeit von sich gewiesen. Herrn Dick werden hoffentlich die Arbeiter, die Konsumenten seiner Ware sind, zeigen, daß er nicht ohne weiteres den bei ihm beschäftigten Arbeitern das Koalitionsrecht nehmen darf. Und die reisenden Kollegen werden ebenso streng den Zuzug fernhalten.

Solingen. Eine öffentliche Versammlung der Ladeninhaber Solingens tagte am 28. Juni im Lokale des Herrn van Gels in Solingen und beschäftigte sich mit den in Nordhausen um ihr Koalitionsrecht kämpfenden Kautabakarbeitern. Trozdem die Versammlung nicht zahlreich besucht war, wurde folgende Resolution zu Gunsten der Nordhäuser Kautabakarbeiter und zwar durch Namensunterschrift einstimmig angenommen: „Die heute stattfindende Versammlung der Ladeninhaber Solingens erklärt, nachdem sie die Ausführungen des Referenten betr. der in Nordhausen um ihr Koalitionsrecht kämpfenden Arbeiter gehört, nicht früher Kautabak von den boykottierten Fabrikanten Nordhausens zu beziehen, bis dieselben den Schiedspruch anerkannt haben.“ — Ferner befaßte sich das Centralkomitee der Gewerkschaften mit der Angelegenheit und faßte folgenden Entschluß: Das Centralkomitee erklärt sich mit den ausgesperrten Tabakarbeitern solidarisch, und werden die Delegierten verpflichtet, in ihren Gewerkschaften darauf hinzuwirken, daß nur boykottfreier Tabak (boykottfrei sind die Firmen Grimm u. Triefel und Henckes u. Schumann, jetzt auch Walter u. Sewin) verbraucht werden darf und sind die Händler verpflichtet, ihren Bedarf in erster Linie bei der Produktionsgenossenschaft, in Firma Apfel, welche sich in Nordhausen aus ausgesperrten Arbeitern bildete, zu decken.

Wandsbeck. Aufruf an die Kollegen Wandsbeds. Kollegen! wenn wir eine Mahnung an Euch richten, so müssen auch Gründe vorhanden sein; daß solche da sind, wird wohl keiner bestreiten können. Ist es doch in der letzten Zeit vorgekommen, daß unsere Mitgliederversammlungen sehr spärlich besucht worden sind; aber noch viel schlechter war die Volksversammlung in der Harmonie besucht, in welcher die Ausperrung der Nordhäuser Kollegen auf der Tagesordnung stand. Es ist beschämend, dies schreiben zu müssen. Ist es denn wirklich Euer Meinung, daß Ihr Eurer Pflicht voll und ganz nachkommt, wenn Ihr den Beitrag entrichtet? Damit habt Ihr Euer Pflicht nicht erfüllt. Es giebt viele Kollegen, die das große Wort auf der Fabrik führen, sich um die Beschlüsse, die in der Versammlung gefaßt werden, nicht kümmern und sagen, was geht uns das an, wir haben eine ganz andere Meinung. Die so sprechen, beweisen, daß sie das nicht sind, was sie sein wollen, nämlich klassenbewußte Arbeiter. Kollegen! wenn Ihr eine Meinung habt, so bringt sie in der Versammlung zum Austrag, dort ist der rechte Platz; denn wo verschiedene Meinungen vorgebracht werden, giebt es auch Klärung, das Gute bricht sich in jeder Sache durch.

Also Kollegen, kommt in die Versammlungen und helfet mit am Ausbau unserer Organisation, damit sie das wird, was sie sein soll: Ein Bollwerk, an welchem die Arbeitgeber vergeblich ihre feindliche Kraft versuchen. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet statt am Dienstag den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr in der Centralherberge.

Also: Alle Mann am Platz.
Die Ortsverwaltung. J. A.: H. Vop.

Quittung.

Beim Kartell Apolda sind folgende Gelder für die streifenden Tabakarbeiter eingegangen: Hamburg-Gimsbüttel 20 Mk., Zeitz 4 Mk., Hainichen (Bez. Dresden) 6.20 Mk., Lübeck 6 Mk., Leisnig i. S. 6.70 Mk., Dessau 12.06 Mk., Posen 3.80 Mk. Die noch ausstehenden Orte mit Listen werden ersucht, selbige uns umgehend zuzusenden resp. den Betrag.
Apolda. Otto Wünschel, 1. Bez.

Vereinstell.

Central-Krank- und Sterbelasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Ohlenhoff, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:	
Rheingönheim	200.—
Altenburg	100.—
Burg	100.—
Berlin I	300.—
Brenzlau	100.—
Neumarkt	50.—
Summa 1950.—	
Sterbelasse:	
Harmed	100.—
Durch die Hauptkasse erhalten Krankengeld:	
M. Omar, Döbeln	32.40
W. Rief, Borna	32.40
M. Luther, Marktransfäß	22.50
D. Ulrich, Hochhausen	20.—
W. Stühmann, Ebing	19.80
E. Werer, Bretten	45.—
F. Müller, Bretten	32.40
B. Dries, Lohndorf	30.—
J. König, Neufäß	8.—
E. Larsen, Barfäß	12.60
Summa 255.10	

Hamburg, den 1. Juli 1901. B. Otto.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Martiniestr. 4, II.

Bekanntmachung.

Das Mitglied **Wilhelm Bern** aus **Bippinbad i. Baden**, Buch Ser. II, 09899, ist nach § 7, Abs. b, gestrichen.
Das Mitgliedsbuch, Ser. II, 42714, auf den Namen **Alwis Judys** aus **Bronau** lautend, ist als verloren gemeldet.
Das Mitglied **Ignaz Oeder** aus **Böln** hat in Rehme auf Buch Ser. II, 21646, 1.04 Mk. Reiseunterstützung zu Unrecht erhoben. Das Buch ist im Vorzeigungsfalle zu konfiszieren und an uns einzusenden.
Bremen. Der Vorstand.

Vom 26. Juni bis 2. Juli 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:	
24. Juni, Ebingen	16.—
25. Gölitz	100.—
27. Schöned	28.—
28. Burgdam	100.—
28. Gimsbüttel	300.—
29. Freben	40.—
30. Braunschweig	200.—
30. Pfungstadt	120.—
1. Juli, Delmenhorst	100.—
Berlin	300.—
Kippelsdorf	10.—
Hirschberg i. Schl.	1.—
(M. Gruber)	1.—
Hafstedt	180.—
B. Freiwillige Beiträge für Nordhausen:	
24. Stöcker, W. Winter	6.60
Gohlis, E. Gebauer	5.70
Bromberg, R. Stöfel (Tapez.-Verb.)	8.—
Danzig, Heinrich Neuföther	25.—
Lippstadt, Fritz Neuhoff	7.40
Neim, Aug. Zengler	20.—
25. Altona, H. Rathgeber	50.80
Wandsbed, E. Grandt	35.15
Freben, C. Proesch	8.40
Herzberg, C. Manke	5.75
Schiffbeck, Wilh. Lemm	15.20
Rostof, L. Krefß (Kartell)	100.—
Belzig, Otto Schmiel	4.20
Selmarshausen, W. Henze	5.—
Großhain, W. Hälsich	10.05
Ansbach, Th. Neumann	10.—
Dahme, Fr. Zwieler	4.65
Reißwasser, Rob. Müller (Kartell)	10.—
Schönlank, J. Otto	16.25
26. Hainichen, Jul. Galbe	7.85
Trier, R. Stein (Verb. d. Buchdr.)	12.95
Leipzig, H. Wilsdorf (Kartell)	100.—
Meißen, Rob. John	24.20
Baierfurt, W. Wollß	2.—
Albersdorf, R. Hauke	2.80
Nitzdorf, D. Hauschte	5.—
Rawitzsch, C. Lindner	12.—
Dessau, Otto Seuß (Kartell)	30.—
Hiebrich, Th. Portmann (Kartell)	14.—
Landsberg, R. Schmidt	5.85
Schöned, M. Voigt	4.—
Strasßburg, W. Schmidt (Kartell)	20.—
Forß, Herm. Jenßen	9.70
Schwerin, Karl Lange	7.85
28. Frankfurt a. M., L. Drischu	50.—
Birna, W. Hoffmann	70.—
Izehoe, C. Greiner (Kartell)	40.—
Gimsbüttel, F. Groth, Genossenschaftsfabrik	20.—
Johanngeorgenstadt, H. Schreyer	10.05
29. Hamburg, L. Schoem (Kartell)	350.—
Eßwege	20.—
Düsseldorf, J. Fischer	8.25
Sadersleben, C. Jenßen	19.50
Izehoe, W. Seif	5.—
Lübeck, H. Koop	18.65
Carlsbagen, F. Kühnemund	5.—
Altenburg, H. Harbt (Kartell)	100.—
Erfurt, L. Leiste	20.—
Kopenhagen, F. Müller	100.—
Fürstentum, U. Grünherz	5.—
Basewalk, P. Mude	7.05
Hildorf, H. Moß	10.—
Halberstadt, H. Dröller	76.70
30. Wattencheid, H. Weller	4.—
Eisleben, W. Christange	8.50
Weißensfeld, C. Spindler, von den Maurern	10.—
Herford, G. Posor	12.50
Ahrig, G. Forchert	7.20
Heidelberg, H. Schmitz	3.10
Dröy, W. Wölber	11.40
Brandenburg, W. Köhler	15.—
Bünde, H. Schulze	2.10
Verden, F. Güntheroth	26.25
Soest, H. Schmitz (Kartell)	10.—
Burgsteinfurt, W. Feld	12.95
Alheda i. W., F. Würz	6.05
Uhrleben, W. Büllner	2.65
Spandau, A. Patrieb	9.—
Turner und Sänger von Uebigau und Witten	20.—
Haynau i. Schl., G. Rierisch	10.75
Müncheberg, D. Käyzer	3.10
Schweid a. D., H. Otto	28.65

Schorndorf, G. Klinger	10.11
1. Juli, Delmenhorst, G. Sommer	11.15
Heide, W. Jürgens	12.30
Hippstadt, F. Neuhoff	12.20
Braunschweig, R. Steinberg	42.70
Kellinghusen, D. Alldring	9.—
Sommerfeld, F. Hoffmann	3.30
Witten, E. Schulz	7.25
Berlin, F. Sperber	80.—
Deffau, E. Lingner	11.90
Ladenburg, G. Stoll	4.02
Deuben, R. Bachmann (Kartell)	100.—
Deuben, R. Bachmann	20.—
Hamburg, G. Gorges	9.40
Sittler, W. Winter	7.60
Uchim, A. Tengeler	18.—
Ottensen, G. Riendorf	70.—
Langwedel, F. Gillis	1.80
Heterfen, F. Gildorf	8.—
Schwiebus, F. Sohr	23.65
Blumenthal, F. Altmann	4.—
Hafstedt, F. Wöhlers	20.—
Uhrleben, W. Böllner	3.—
Bremen, H. Tiedermann	125.60
Scharmbeck, G. Arfmann	2.—
Woltmershausen, Verband der Maurer	25.—

Berichtigung. In Nr. 26 des Tabakarbeiter muß es intern 17. Juni Strehla, R. Schulze, 8,75 M. heißen, statt Stendal.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht. Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.
Bremen, den 2. Juli 1901. **W. Nieder-Weland**, Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:
Für **Eigensleben:** Max Krieger als 1. Bev., Jos. Hoffmann als 2. Bev., H. Schubert als 3. Bev.; W. Goldacker, Jos. Wagner, R. Kern als Kontrollreue.

Provisorisch aufgenommene sind:
Richard Hempel, Kurt Wäsch, Ida Reimann, Marie Dpitz, Luise Möbius, Selma Krinke, Marie Seibel, August Reimer, Bertha Reimer, Hilma Schilling, Helene Naumann, Ottilie Döring, Libby Jigen, Elsa Hohn, Anna Thale, Luise Dörner, Marie Ludwig, Anna Beringschmidt aus Hartha, Marie Röhl aus Döbeln, Auguste Lange aus Raundorf bei Dresden, Lina Franz aus Sorgau, Anna Helbig aus Siebelingen, Agnes Greshwiz aus Roda (S.-A.), Fritz Reimer aus Leipa, Martha Giesner aus Frankena, Anna Wötcher aus Alt-Gibau, Bertha Walter aus Döbeln, Anna Mertig aus Geringswalde, Annette Naumann aus Naustitz, Agnes Mätthes aus Sarnitz, Hugo Schwarzbach aus Geringswalde, Ernestine Schröbel aus Neustruns b. Glogau, Ida Steinbrück aus Flemmingen, Martha Barth aus Alt-Geisria, Albert Schlotkopf, Paul Bogunke, Martha Reimann, Martha Grubner aus Briege, Paul Mannsfeld aus Ratibor, Selma Künzel aus Wansen, Anna Kaulich aus Poppelau (Kr. Oepeln), Dorothea Such aus Ohlau, Marie Jaroschy aus Süntersdorf, Marie Pietved aus Seifersdorf, Emma Jädel aus Görlitz. (38)
Georg Müller aus Zerbst (s. R.). (380)

Bremen.
Paul Hensel aus Neubamm. (46)
Paul Mühle, Paul Haide aus Görlitz (s. R.). (184)
G. Lund aus Kolding, Heinrich Dittmer aus Verden (s. R.). (236)
Marie Molske geb. Gerlach, Martha Krebel geb. Grobert, Fritz Kias, sämtlich aus Ohlau, Selma Kias geb. Schunke aus Groß-Weiserau, Anna Gernoth geb. Rowel aus Königs-Neudorf bei Oepeln (s. R.). (265)
Hermann Meyer aus Prenzlau (s. R.). (272)
Holf Jollmeier, Albert Becker aus Derlinghausen. (255)
August Geithardt, Oskar Beit, Julius Bock, Julius Jädel, Franz Böttcher, sämtlich aus Frohburg. (110)
Heinrich Kuff aus Hagenburg. (139)
Altois Seybold aus Laugertshausen. (48)
Marie Dubs geb. Wolf aus Glah, Anna Hoffmann aus Lubwigsdorf, Kreis Schweidnitz. (314)
Gustav Achilles aus Schwedt a. O. (163)
Bernhard van Scheu aus Kampen (Holland) (s. R.), Engelhard Jürgens aus Ahlbahn. (274)
W. Wartenberg aus Hertogenbusch, Philipp Reichert aus Neundenheim, Joh. M. Küners aus Kulenburg. (91)
Wilh. Eid aus Basemalk (s. R.), Emil Deukert aus Koffen. (77)
Maximilian Schilt aus Reinswalbau i. Schl. (171)
Christian Kappers aus Kalbenkirchen. (304)
Simon Blunter aus Lubwigshafen, Luise Blunter, Adolf Leonhardt aus Waißstadt (s. R.), Käthchen Winterbauer aus Medesheim. (430)
Karl Balzer aus Seidau. (96)
Johann Haar aus Rendsburg (s. R.). (181)
Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
In **Jauer:** Eduard Kössner, Mühlstraße im Gärtner Gut.
In **Landsberg a. W.:** Franz Gohlke, Böhmstr. 10, Keller.
In **Mannheim:** Joseph Fejer, L. 4. 11.
In **Sommerfeld:** Bruno Könnich, Crossener Straße 164, I.

Adressenänderungen:
Für **Bischofsverda:** Paul Seefeld, Bauhener Straße 85, II.
Für **Dresden:** Der Obmann der Vorortskommission Richard Ullig wohnt vom 1. Juli ab: Förstereistraße 36, III.
Für **Görlitz:** Osw. Seibt, Rosenstraße 5, I.
Für **Herford:** Heinrich Hermanns, Bergertshormauer 41.
Für **Jauer:** Ernst Herzog, Blücherstraße 8.
Für **Landsberg a. W.:** R. Schmidt, 1. Bev., Zimmerstraße 3a. Franz Gohlke, 2. Bev., Böhmstraße 10, Keller.
Für **Leipzig:** Rob. Piesch, Vertrauensmann, Leipzig-Volkmarisdorf, Elisabethstr. 16, II. Sprechstunde abends 7—8 Uhr. Sonntags abends von 8 1/2—10 Uhr Kassenstunde im Römischen Hof, Mittelstraße. Reiseunterstützung dabei.
Für **Köln:** Wilh. Kufche, Markt 135, Hof 2 Treppen.
Für **Sommerfeld:** Julius Hoffmann, 1. Bev., In den Gärten 278.

Mitgliederversammlungen.
(Mitglieder, besucht Euer Versammlungen zahlreich!)
In **Herford:** Sonntag den 7. Juli 10 1/2 Uhr bei C. Brenneke. Die säumigen Mitglieder werden erinnert, die registrierten Beiträge zu bezahlen, weil der 1. Bevollmächtigte abgereist ist.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

In **Lage:** Sonntag den 7. Juli Mitgliederversammlung und Beitragsbergebung.
In **Wassungen:** Montag den 8. Juli im Gasthof zum Hirsch. Tagesordnung: Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes.
In **Hürnbere:** Samstag den 13. Juli abends 8 Uhr im Restaurant Martin Behaim, Theresienstraße. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes.
In **Stendal:** Sonnabend den 13. Juli im Gasthof zum Goldenen Stern. Tagesordnung: 1. Neuwahl der Bevollmächtigten nebst Kontrollreue. 2. Verschiedenes. Die nach hier zahlenden Mitglieder wollen bis dahin ihre Beiträge begleichen, sonst wird nach dem Statut gehandelt.
In **Buttsch:** Sonntag den 14. Juli nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal zum Deutschen Hause. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. Die auswärtigen Mitglieder werden ersucht, bis dahin alles zu begleichen.
In **Oerlinghausen:** Sonntag den 14. Juli nachm. 3 Uhr im Saale des Herrn Adolf Mewald. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Wahl einer Lohnkommission. 3. Verschiedenes.
In **Wattenscheid:** Sonntag den 14. Juli nachmittags 4 Uhr bei Theodor Kuhnen, Freiheitstr. S. A.: Der Bevollmächtigte.
In **Cheumnitz:** Montag den 15. Juli im Restaurant Wartburg. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Vereinsangelegenheiten.
In **Cönnern a. S.:** Sonnabend den 20. Juli präzis 9 Uhr abends im Gropphchen Lokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Die Beiträge wolle man bis 14. Juli beim 2. Bev. Wilh. Albrecht, Felsberg 23a, begleichen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Berlin. Den Mitgliedern des Deutschen Tabakarbeiterverbandes (Zahlstelle Berlin) bringen die Unterzeichneten folgendes hiermit zur Kenntnis: In der am 12. Juni 1901 abgehaltenen Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle wurde beschlossen, daß jedes Mitglied, ob weiblich oder männlich, vom 1. Juli d. J. ab pro Woche einen Extrabeitrag von 5 Pfg. zu zahlen hat, unter Hinweis auf § 7 Abs. 1 des Verbandsstatuts.
Von den aus dem Extrabeitrag sich ansammelnden Fonds werden örtliche Ausgaben, Beitrag zur Gewerkschaftskommission, Agitation u. s. w. bestritten.
S. A.: Die Bevollmächtigten.

Hamel. Die nach hier zahlenden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis zum 7. Juli beim 2. Bev. Karl Bethmann, Gröninger Straße 10, einlaufen zu lassen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Haynau i. Schl. Die Mitglieder der Zahlstelle Haynau i. Schl. werden ersucht, baldmöglichst ihre Beiträge zu begleichen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Mannheim. Die Centralherberge ist jetzt: Gewerkschaftshaus zum Weißen Bamm. H. 1. 4.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Schwanheim b. Bensheim. Den reisenden Mitgliedern zur Mitteilung, daß Reiseunterstützung nur mittags von 12—1 Uhr und nachmittags von 3—3 1/2 Uhr ausgezahlt wird.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

Seithennersdorf. Zwecks Abrechnung werden die Mitglieder gebeten, ihre Beiträge zu begleichen.
S. A.: Der Bevollmächtigte.

En gros. **Rohtabak** En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
Grosse Auswahl! Billigste Preise!
Preisliste gratis und franko.

Sumatra Deli Gewächs.
Zweite Gänge, Vollblatt, schöne Farbe, vorzüglicher Brand, zu Ml. 1.— und Ml. 1.30 per 1/2, feilo unverzollt. Proben nur unter Nachnahme. Offerten erbeten unter E. 3789 an G. L. Daube & Co., Hamburg.

Roh-Tabak.
Sumatra 250 per Pfd. 160, 180, 200, 220, 250, 275, 300 bis 400 s.
Umbblatt 110, 120 s. Java 90 bis 200 s.
Brasil 100, 110, 120, 150, 180, 240 s.
Domingo 85, 90, 100, 120 s. Carmen 80, 90, 100, 110, 120 s. Seedleaf 100, 110 s. Gemischte lose Blätter, rein überseeischer Tabak 75 u. 80 s.
Verband unter Nachnahme.
Adolf Umbach
Bremen, Calvinstrasse 41.

H. Edling
Bremen-Neustadt empfiehlt
Sumatra à 90, 100, 110, 120, 130, 150, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 280, 300, 350 s.
Java à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 140, 160, 170 s.
Brasil à 85, 90, 95, 105, 110, 120, 130, 140, 160, 170, 180 s.
Seedleaf à 75, 80, 90, 100, 110 s.
Domingo à 72 1/2, 75, 80, 85, 90, 100 s.
Carmen à 75, 80, 90, 100 s.
Havanna à 120, 150, 180, 200, 300, 350, 420 s.
Java à 100, 120, 130 s.
Mexiko à 80, 100, 180, 200, 220, 250 s.
Lougut à 75, 80 s.
Kentucky à 75, 80, 90 s.
Preise per Pfd. verzollt. Versand unter Nachnahme.

Sumatra!
höchste Deckkraft, weißer Brand, per Pfd. nur 2.30, 2.60, 2.80 Ml. und höher; alle anderen Tabake zu Bremer Preisen empfiehlt
Carl Roland, Berlin SO.
Kottbuser Straße 3a.

Roh-Tabak.
Große Auswahl! Billigste Preise!
Als ganz besonders preiswert empfiehlt Sumatras. M & K Langhart G III, Vollbl. mittelf. 1.40. Senemba My SSSII, Vollbl. mittel bis hell 1.80. M & K Langhart SBBIII, Vollbl. ganz hell 2.20. Deli Ba My K/SBL I, Vollblattl., mittelfarb. 2.25. Deli My MRIL, Vollbl. mittelf. 2.50. Deli My L/S/SLII, Vollbl. mittel bis hell 3.—. Sowie and. Sumatras bis 5.50 Ml. Vorzüglich brennendes Java Umbblatt 1.15. Guten alten Udermärer 0.70.
Bernhard Segal, Cottbus.

Roh-Tabak
Neue Sumatras in lebhaften hellen Farben, hervorragend schöner weißer Brand und enormer günstiger Deckfähigkeit. 2. Vollblatt-Längen 250, 300, 325 s.
Prima Lougout, Umbblatt und Einlage, rein ausländische Tabake 85 s.
Berlin C.
E. Erbe, Auguststr. 36.

Rohtabak.
Garnzow & Hinze, Hamburg
Alle überseeischen Tabake in großer Auswahl zu billigsten Preisen, vorzügliche Qualität und guter Brand.
Div. Sumatra Deli u. Lougout, Vollblatt von 80—400 s tr.
Div. Java Umbblatt und Einlage von 35—80 s tr.
Div. Havanna u. Mexiko von 100—500 s tr.
Div. Felsig Brasil von 50—100 s tr.
Div. Seedleaf, Carmen, Domingo von 35—70 s tr.
Postmuller bis 9 Pfund unter Nachnahme. Im übrigen Konditionen 6 Monat Ziel oder 3% Skonto per compt. nach Uebereinkunft.

Wer neue Ideen oder Erfindungen auf dem Gebiete der Cigarren-, Cigaretten- oder Tabak-Industrie hat, wende sich an **W. Hermann Müller** Berlin O. Alexanderstr. 22.

Bad Freienwalde an der Oder.
Wegen Todesfalles beabsichtige mein seit 26 Jahren innehabendes Cigarren- und Tabakgeschäft sowie Fabrikutensilien unter sehr günstigen Bedingungen zu verf.
W. Rogowsky, Königsstr. 51.

Für Fabrikanten.
Eine größere Partie Sumatra Tabak Deli/3 SS/3, Hell- und Mittelfarbe, licht brennend, verzollt per Pfund 100 Pfg. Blattiges gesundes Vollblatt (Domingo, Carmen und Java gemischt) verzollt per Pfund 75 Pfg. Proben je 9 Pfund unter Nachnahme.
C. Strohmann, Bremen, Fichtenstr. 3.
Zu verkaufen circa 6000 ganz neue Wickel-Formen gerade Façons, in tadelloser Ausführung, per Stüd 80 Pfg. Bei Bestellung erbitte Länge und Durchmesser.
J. H. Koopmann, Bremen.

Achtung!
50 Str. Havana, Brasil u. Mexiko-Gras per Pfd. bei Str. = Abnahme 85 s, im Detail 90 s.
Hengfoss & Maak
Altona-Dittensen, Bismarckstr. 28.

Seltene Angebot!
1000 Postkast = Rechnungen, Mitteilungen, Couverts per Mille 3.50 M bei Bestellung von 2000 Stück. Gutes Papier, alles mit Firma.
Buchdr. Herm. Spies, Karlsruhe i. B.

Hartha i. S.
Donnerstag, 11. Juli abends 1/9 Uhr öffentliche Gewerkschafts-Versammlung im Saale des Schützenhauses. Tagesordnung: Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter und die Ausperrung der Tabakarbeiter in Nordhausen. Referentin: Frau Dunder, Leipzig. Zu dieser Versammlung werden alle Tabakarbeiter u. Arbeiterinnen besonders eingeladen. Sorgt für zahlreichen Besuch.
Das Kartell.

Potsdam.
Am Sonntag den 14. Juli findet im Viktoriagarten (Bahnhof Charlottenhof) zur Feier des 18jährigen Bestehens der hiesigen Zahlstelle vom Deutschen Tabakarbeiter-Verband ein Sommerfest verbunden mit Gartenkonzert, Preisfesten für Damen und Herren, Bonbonverteilung, Wurstschoppen, Kinderfidel = Polonaise und darauffolgendem Tanzkränzchen statt.
Hierzu ladet ein Das Komitee. Auswärtige Kollegen herzlich willkommen

Junger Cigarrenmacher
welcher auch sortieren und Wickel machen kann, sucht per sofort dauernde Stellung. Gefällige Offerten mit Lohnangabe sind an **Rudolf Hauser, Magdeburg, Fackelberg 9**, zu richten.
Tüchtige Cigarren- u. Wickelmacher 20 bis 30, werden bei gutem Lohn zu dauernder Beschäftigung gesucht.
J. Neumann, Cigarrenfabrik Mühlfeld i. Th., Südenstraße 15.
Mehrere tüchtige Cigarrenmacher mit Wickelmacher finden Beschäftigung.
Ernst Kreglinger
Cigarrenfabrik, Berg-Struttgart.

Junger solider Cigarrenmacher
sucht dauernde Stellung. Gefl. Offerten unter C. Sch., Dresden, Görlitzer Straße 92, III.

Nach Herzberg am Harz
werden auf sofort 30 Cigarrenarbeiter und 40 Wickelmacher gesucht. Lohn für Formarbeit 7 bis 9.50 M, Binnaarbeit 9.25 bis 11 M, Handarbeit 9.75 bis 10.75 M bei freier Zurückung.
Spren & Guhl, Cigarrenfabrik.

Tüchtiger verheirateter Sortierer
zur Zeit als Sortiermeister tätig, sucht anderweitige Stellung. Derselbe ist in allen in das Fach einschlagenden Arbeiten durchaus erfahren und wäre event. nicht abgeneigt, wieder Meisterstelle zu übernehmen. Gefl. Offerten unter F. B. 20 an die Exped. des Tabakarbeiters erbeten.

Zwei solide Cigarrenmacher
finden dauernde Beschäftigung. Lohn nicht unter 8.25 Ml. Auskunft erteilt **A. Marten, Cigarrenf., Wattenscheid.**
H. Walpert, um Deine Adresse bittet P. Z. oder sofort nach Dresden zurück kommen, indem Arbeit für die Dauer vorhanden ist.
Das Mitglied **Johann Ugmann** wird ersucht, seine Adresse umgehend an seine Frau nach **Burgsteinfurt** einzufenden.
Ersuche freundlichst den Cigarrenmacher **Louis Ludwig** aus **Boenden**, mir seine Adresse zukommen zu lassen.
Heinr. Gröppel, Cigarrenfabrik Lage in Lippe.

Codes-Anzeigen.
Am 1. Juli starb nach langem schwerem Leiden an der Berufskrankheit das Mitglied **Hugo Weber** aus **Bielefeld** im 38. Lebensjahre.
Leicht sei ihm die Erde!
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Lage i. S.**

Am 27. Juni verstarb das Mitglied Frau **Anna Peisker** geb. **Kraske** an Nieren- und Herzerkrankung in der Mag-Klinik zu Breslau.
Leicht sei ihr die Erde!
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Ohlau.**

Am 25. Juni starb nach kurzem aber schwerem Leiden das Mitglied **Wilh. Decker** aus **Düsseldorf** im Alter von 48 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Düsseldorf**

Briefkasten.
Vereins-Inserate müssen gekennzeichnet sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einbringung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
H. J., Dresden 40 s. — G. G.,
Lage 50 s.